

# General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 1,16 M., durch Boten in Kemberg 1,26 M., in Neubitz, Notitz, Lubitz, Tietz, Commo und Gaby 1,36 M. und durch die Post 1,39 M.

Einzelgenpreis: Die 8spaltige Anzeigenzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3spaltige 10 Pfg., die 2spaltige 8 Pfg., für das Hundert, einschließlich Postgebühren. — Schluß für Annahmestelle vormittags 10 Uhr, spätere Änderungen zu spät.

Nr. 11.

Kemberg, Sonnabend, den 25. Januar 1919.

21. Jahrg.

## Die Wahl

### zur preuß. Landesversammlung

Am Sonntag, den 26. Januar in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags. Die Stadt Kemberg bildet einen Wahlbezirk. Zum Wahlvorsteher ist Herr Bürgermeister Reimann, zu seinem Stellvertreter Herr Senator Böcker ernannt worden. Wahlort: Rathshaus. Kemberg, den 17. Januar 1919. Der Magistrat.

Die Wähler von Ostböhmen werden im eigenen Interesse aufgefordert, bis zum 15. Februar die Bäume von allem Nageleser (Kampfenker, Haspen, Wollens etc.) reinigen zu lassen. Das gesammelte Nageleser ist sorgfältig zu vertilgen. Die Durchsägung dieser Reibung wird geprüft. Schlinge haben Brauchgegenstände zu gewärtigen. Kemberg, den 22. Januar 1919. Die Polizeiverwaltung.

### Sonnabend, den 25. Januar, mittags 1 Uhr,

sollen auf dem Schulplatz mehrere **Kastanien-Badenhaufen** (Harte Ware) öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung veräußert werden. Kemberg, den 24. Januar 1919. Der Magistrat.

### Freibratenfleischverkauf.

Morgen, Sonnabend nachmittags von 3 Uhr an wird Rindfleisch in rohem Zustande verkauft. Pfund 1 Ml. Kemberg, den 24. Januar 1919. Der Magistrat.

Auf die Kreismarke H. v. 12 wird **1 Paket (1/2 Pfd.) Gerstenmehl** zum Preise von 38 Pfennigen abgegeben. Kemberg, den 24. Januar 1919. Der Magistrat.

## Falgverkauf

Dienstag, den 28. Januar, für die Inhaber der Lebensmittelmarken Nr. 755 bis 862 und 1 bis 33 bei Herrn Fleischermeister Richard Rosenmann.

Auf die Person entfallen 50 Gramm zum Preise von 33 Pfennigen. Das Kleingeld ist abgehählt bereit zu halten. Futteraufbewahrung können nicht berücksichtigt werden. Kemberg, den 24. Januar 1919. Der Magistrat.

## Keks.

a) In allen Geschäften auf je 2 Stadtmarken Nr. 36 ein Paket, b) außerdem jedes Kind bis zu 4 Jahren und jede Person über 65 Jahre 4 Pakete. Verkaufsstellen: Buchhändler bis R Kaufmann Pfeil, R bis 3 Kaufmann Klabs. 1 Paket kostet 20 Pfennige. Kemberg, den 24. Januar 1919. Der Magistrat.

## Inventory-Auktion

Sonnabend, den 25. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr veranlaßt ich Wittenbergstraße 47 den dem Verwalter Heinrich Reichardt gehörigen Nachlaß als: 5 Bettstellen, 2 Matrasen, 2 Kleiderstühle, 1 Glasstuhl, 1 Hölzleischmaschine, 1 Nähmaschine, 2 Sessel, 1 Handwagen, 1 Karre, 1 Leinwand, 1 Fleischergang, 1 Milchapparat, 1 Wehlstein, 1 Fensterbrett u. versch. Wirtschaftsgegenstände meistbietend gegen Barzahlung. P. Meugewein

## Schlächterei

Der geachteten Einwohnern von Kemberg und Umgegend zur Nachricht, daß ich meine Schlächterei wieder eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch. Geschäftswahl Theodor Kirschner Kemberg, Weinbergstr. 21

## 13000 Mark

sind vom 1. 4. 19 (im ganzen oder geteilt) auf eine sichere Hypothek zu vergeben. Zuschrl. Angaben unter P. R. 26 an die Geschäftsstelle b. W. erbeten.

# Deutsche demokratische Partei

Unsere Kandidaten sind: Dr. Emil Geh. Med.-Rat, Prof. Dr. Ortman Konrad, Studentrat in Torgau, Rufe Wilhelm, Schlosser in Erfurt, Schildbauer, Friedrich Gärtner, in Wittenberg, Wittrock, Gertrud Fel. Handlungsgeschäft in Erfurt, Helms Karl, Schriftleiter in Halle a/S., Duffel Albin, Landwirt in Remsdorf, Bellage Gerhard, Wertmeister in Torgau, Schaar Schmidt Erwin, Oberpostkassier in Halle a/S., Müller, Franz Lehrer a. D. in Mühlberg a/Elbe, Friede, August Malermeister in Rastendorf. Wir bitten unsere Wähler und Wählerinnen am Sonntag nochmals geschlossen zur Wahlurne zu kommen und für die Liste, die mit dem Namen

## Alte sozialdemokratische Partei

Gert-Scheidemann Am Sonntag, den 26. Januar finden die Wahlen zur preussischen Landesversammlung statt. Wahlberechtigt ist jeder, der am vergangenen Sonntag gewählt hat. Erfolge jedes seine Wahlpflicht. Es gilt der Russenplan Preussens in demokratischem Sinne. Unser Stimmgeld beginnt mit dem Namen: Garbe, Hermann und endet mit dem Namen Droscher, Reichold. Wer bis Sonnabend nicht im Besitz eines Stimmgeldes ist, erhält denselben vor dem Wahltag. Auf zur Wahl! Der Parteivorsitzende

## Auf zum letzten Ansturm!

Wähler zur preussischen Landesversammlung Der nächste Sonntag soll die Entscheidung bringen, ob wir in Preußen eine verfassunggebende Landesversammlung bekommen, die uns die Verwirklichung der alten sozialistischen Forderungen in Preußen bringen kann. Wir fordern: Durchföhrung der Sozialreform! Uebernahme des Bergbaus! Regelung der Bergarbeiterfragen! Verwirklichung des 8-Stunden-Tages! Eisenbahnen! Reichspolizei! Diele Steuern! Wollen Sie helfen, das preussische Volk befreien von der Kapitalsherrschaft, dann geben Sie Ihre Stimme der Sozialdemokratie. Das Wahlkomitee.

## Abderhalden

beginnt, einzutreten. Stimmgeld ist vor dem Wahltag zu haben, außerdem bei C. 6 Pfeil und W. Weydanz.

## Samen-Angebot

- Erdäcker gelbe Riesenwalzen 1 Original-Kolben
- Möhren
- Weisskohl
- Rotkohl
- Wiersing
- Grünkohl
- Kohlraben

## 2 gutmeltende oder tragende Ziegen

sowie mehrere Begehüner zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle b. W. erbeten.

## Mädchen

zum 1. März erfahrener nicht unter 20 Jahr, in besserer Haushalt nach Berlin gesucht. Unter Lohn, sehr gute Beschäftigung. Meldungen halbtags bei Ernst Wend.

## Rödel, Ogkeln b. Kemberg

Ich habe noch viele sandert Stiel selbstgebackene kräftige

## Besen

(Material aus weichen Balzungen) abgegeben und verkaufen jetzt 20 bis 30 Prozent billiger. Carl Banter, Kemberg, Am Bahnhof.

## Frauenhaar

kauft jeden Pochen und zahlt höchste Preise. Walter Kowitzky, Tietzstr.

## 50 M. Belohnung!

Ein hebr. Regenmantel ist auf der Wegwiser Straße verloren worden. Wiederbringer erhält obige Belohnung im Rathskeller, Kemberg.

## Dachpappe und Dachteer

hat abzugeben Carl Meugewein

## Bekanntmachung.

Den geachteten Bewohnern Kembergs und Umgegend zur gest. Kenntnis, daß ich in meine Grundst. Leipzigerstrasse 47 über dem Postamt eine

## Schlosserei

für Bau, Industrie u. Kunst eröffnet habe

## Fachmännliche Reparaturen

an Motor- und Fahrradern, sowie Motoren aller Arten werden am liebsten angefertigt. Außerdem gebe ich bekannt, daß ich elektrische Licht- und Kraft-leistungen anfertige. — Mit der ergebenden Bitte, mein Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen, gelobt

Otto Mattheß, Schlossermeister

Alle Sorten Schiffe und Boote, sowie Fahrrad-Reparaturen empfiehlt D. D.

# Achtung vor dem Volk in Waffen

Es ist bekannt, daß in den Ländern unserer Gegener, selbst in Frankreich nicht, der Soldat nicht diejenige Achtung genoss hat, wie in Deutschland. Das zeigt sich schon daraus, daß in allen diesen Staaten die Offiziere außer Dienst in Zivilkleidung gingen, während bei uns ausdrücklich bestimmt worden war, im Kriege hat der Soldat natürlich überall eine große Rolle gespielt, oder er ist sich wohl klar darüber, daß das nach Friedensschluß nicht noch lange so bleiben wird, selbst wenn die Abrüstung nicht eine so weitgehende sein wird, als sie dem Präsidenten Wilson vorzuziehen. Wir unterseits wollen, wenn wir auch den Krieg verloren haben, oder vielmehr gerade deshalb nicht versagen, daß unsere Selbstbräuen in den 52 Kriegsmontaten ein Vornusmodell an das andere geknüpft haben, und wollen auch hier den Soldaten in den Soldaten die Rechte des Volkes in Waffen erhalten und ihm deshalb diesejenige Achtung entgegenbringen, auf die sie Anspruch haben. Denn sonst wird ihnen die Freude an der Waffe verleidet. Und obendrein kein rechter Waffenstand in Ehre, Treue und Mannesgute.

Das äußere Bild der deutschen Truppen hat sich geändert, die alte Armee ist abgerüstet, für die neue Soldatentum wird zu freiwilligen Verbänden aufgestellt. Dieser Wechsel des äußeren Bildes soll aber nichts in den alten guten Eigenschaften ändern, und die Soldaten selbst werden sich bemühen, ihren Gehalt zu verdienen. Ihre überaus große Mehrheit hat keinen Zweifel daran gelassen, daß sie für Freiheit, Ruhe und Ordnung eintritt, und es ist in erfreulicher Weise festgelegt worden, daß auch in denjenigen Fällen, in welchen sich Soldaten unter den Offizieren befinden, noch ein ganzer Teil Elementen angehört, die kein Recht auf die Uniform besitzen, sondern sich diese angeeignet hatten. Offiziere und Mannschaften haben der republikanischen Regierung wertvolle Dienste geleistet, und es ist aus diesen Grunden gemeldet, daß die Soldaten für diejenigen Rechte eintreten, auf welche die Offiziere billigerweise auch heute Anspruch haben.

Die künftige Zahl der Angehörigen des deutschen Volkes in Waffen wird im wesentlichen voranschreitend von den Bestimmungen des Friedensvertrages abhängen, denn unsere Gegner werden es sich nicht nehmen lassen, uns darüber Vorschriften zu machen. Ein Vorbild haben sie ja dafür in den Vorfällen nach dem Kriege von 1806, wo Napoleon dem Königreich Preußen nur die Haltung von 40.000 Mann Soldaten gestattete. General Schanowski, der große Kriegsorganisator der preussischen Armee, half dadurch, daß er die Mannschaften nach kurzer Dienstzeit wieder entließ und dafür neue einzog. Die sozialistische Regierung ist keine Freundin der allgemeinen Dienstpflicht, sie steht auf dem Standpunkte der Freiwilligkeit, und es ist möglich, daß dabei zu verbleiben, wird eine baldige Zukunft sehen, denn die tatsächlichen Verhältnisse haben sich immer stärker erweitert als die politischen Prinzipien.

Die Republik Frankreich hatte ihre Armee sehr stark gehalten, obwohl sie 1914 fast dreißig Millionen weniger Einwohner hatte, als das deutsche Reich. England, das keine Gunstbetracht in seiner gewaltigen Flotte sah, hatte seine Landarmee ebenfalls vergrößert, die aber zur allgemeinen Dienstpflicht überzugehen, die erst während des Krieges kam. Ebenso in den Vereinigten Staaten von Amerika, das 1914 nicht viel mehr als 100.000 Mann stehender Truppen hatte, die sich im Feldzuge auf fast drei Millionen erhöht haben, aber noch nicht alle ausgebildet sind. Aber, wie schon weiter vorn gesagt, eine wirkliche Volksarmee waren alle diese Soldatenmengen nicht, dazu war die Verbindung zwischen Meer und Nation die Schädigung der Uniform als eines Ehrenzeichens nicht stark genug.

Freue, Achtung, Ehre und Mannesgute können nur in den militärischen Organisationen gedeihen, wenn sie den hohen Diensten entsprechend, die sie leisten

sollen, geachtet werden. Fremde haben wir nicht, schimme Gegner mehr als genug, die sich sehr genau über unsere künftige Stärke unterrichten werden. Es ist ja wohl möglich, daß die Entente noch einmal wieder vom deutschen „Militarismus“ zu reden beginnen wird, der weit, weit heute gegen das feindliche Liebermachts-Aufgebot zurücksteht. Das braucht uns nicht zu kümmern. Für uns kommt es nur darauf an, daß wir genügend Waffenschätze haben, wo wir sie gebrauchen. Und zu jeder Zeit. Die deutsche Flotte in Waffen wird sich zu jeder Stunde bewähren, und für das, was nötig ist, werden die Vorkontingente selbst sorgen. Wm.

## Spartakus-Methoden.

Bei dem Sturm auf den Schlesischen Bahnhof in Berlin und u. a. fünf Spartakusleute „gefallen“, wovon man nicht wußte, wie sie außerhalb des Bahnhofs zu Tode gekommen waren. Die Ermittlungen haben ergeben, daß diese fünf Leute auf eigene Faust auf Haus ausgegangen waren und ihre Mörder für den eigenen Gehossen mit Negierungstruppen verwechselt worden waren und aus Versehen erschossen wurden.

### Verwendung von Dum-Dum-Geschossen.

Anhänger und Freunde der Spartakisten belagern sich über das graumane Vorgehen der Negierungstruppen. Nun wurde in den Klammern der Negierungsköcher die Sparakisten gekämpft haben. In den Klammern der Frau Acker u. Co. in der Lindenstraße 3 fand man bei der Aufschneidemaschine eine Menge abgeschüttelter Patronenpatronen. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß in der Aufschneidemaschine selbst noch eine halbabgequertete Patrone steckte. Die Besetzung des „Spartakus“ hat also ganz planmäßig die übliche Gewehrpatronen in Dum-Dum-Geschosse verpackt und damit auf die Negierungstruppen und Passanten geschossen.

### Berliner Spartakisten nach Nürnberg.

Einige Gruppen der in Berlin geflüchteten Spartakisten überzogenen Süddeutschland und namentlich Nürnberg, und agitieren für die Gründung eines roten Soldatenbundes. Bei einem in Nürnberg von Soldaten geführten Hauptfähre der Spartakisten sei ein Brief auf Liebermann der öffentlichen Gewalt in Nürnberg und Nürnberg durch Spartakisten vorgefunden worden.

### Spartakisten in Düsseldorf.

In der vergangenen Nacht wurden die Bettungen in Düsseldorf wieder von Angehörigen des Spartakusbundes gezwungen, ihre Betriebe einzufüllen und die Wohnansagen ausfallen zu lassen. Bei der Düsseldorf Zeitung wurden sämtliche Sonntagsausgaben auf der Straße gestrichelt und dort verbrannt, dann zog die Menge zu den Kartellbüros der Zentrums-partei und der demokratischen Partei und verbrannte auf der Straße sämtliche Propagandagchriften. Die Einrichtungen der Büros wurden völlig zerstört.

### Generalfest in Bremen.

Auf Veranlassung der unabhängigen sozialdemokratischen Partei ist die Bremer Arbeiterpartei in einen Sympathiefest für die erschossenen Spartakusführer getreten. Am Anfang an die Arbeitseinstellung fand ein Demonstrationzug durch die Straßen statt. Vom Rathaus herab wurden in mehreren Vorparaden scharfe Angriffe gegen die Regierung Ebert-Scheidemann gerichtet.

### Spartakus in Leipzig.

Nachdem die Angehörigen der Leipziger Straßenbahn in den Urlaub getreten waren, begannen anlässlich des Todes von Dr. Liebknecht und Rosa Luxemburg Kundgebungen, die zu Liebesfesten gegenüber dem Bürgeramt führten. Mit besonderen Feiern durchsetzte Waffen durchzogen die Straßen der Stadt und amaran die „Leipziger Abendzeitung“ zur Einhellung.

Tung ihres Erscheinens. Die Leipziger Revolutions-Machtigen die den Tod der beiden Spartakusführer durch Ertrabatt gemeldet hatten, mußten durch Erklärung eine Erklärung abgeben, daß sie „Er mordung“ Liebknechts und Rosa Luxemburgs bekämen und daß dies nur unter einer Negierung Ebert-Scheidemann möglich gewesen sei. Mittags wurde der Generalfest verhandelt.

Die Untersuchung über den Tod Liebknecht-Luxemburg. Um in Sachen des Todes Karl Liebknechts die Schuldfrage zu klären, ist vom Gerichtsherrn der Kriegsgeschichte kurzg bestimmt worden. Der Fall der Frau Rosa Luxemburg soll im Interesse der Bestätigung von einem anderen Kriegsgericht behandelt werden.

Die Reichsregierung hat angeregt, daß in beiden Fällen der Volksgutrat wie der Zentralrat je ein Mitglied damit betrauen sollen, an der Untersuchung mitzuwirken, und zwar hat sie dem Volksgutrat empfohlen, für diese Aufgabe nach Möglichkeit ein Mitglied der unabhängigen Sozialdemokratie zu bestimmen. Daraufhin hat der Zentralrat für die Untersuchung im Reichsrat die Liebknecht sein Mitglied Hermann Dittler, der Volksgutrat sein Mitglied Wegmann delegiert.

### Der Plan der letzten deutschen Flottenaktion.

Der zum Ausbruch der Revolution in Kiel Anlaß gab, wird vom Kommandanten Hinmann vom Flottenkommando in den „Leipziger M.“ nochmals eingehend besprochen. Der Verfasser legt dar, daß das keine Rede davon gewesen sei, die deutsche Flotte durch einen Angriff auf die Engländer zu opfern, im Gegenteil sei der Plan so ausgearbeitet gewesen, daß er Aussicht auf gutes Gelingen bei verhältnismäßig nicht hohen Verlusten gehabt habe. Es habe sich darum gehandelt, den bedrängten deutschen Fliegen in Fländern zu entlasten, und zu diesem Zwecke sollte unser Angriff unternommen werden. Es sollte kein Bergungsausschlag sein, sondern er sollte in günstiger Weise durch die nach dem Ende des U-Boot-Krieges reichlich zur Verfügung stehenden Tauchboote eingeleitet werden, so daß die Engländer schon bei ihrem Anmarsch sehr schwere Verluste erlitten hätten. Der Angriff durch die deutschen Großkampfschiffe sollte gegen Sonnenuntergang erfolgen, so daß die Schiffe eine begrenzte Dauer hätte haben müssen. Die Tauchboote und die leichten Fahrzeuge hätten alle befestigt gemäß ihre Zielungen eingenommen, aber die Besatzungen der Großkampfschiffe verbleiben. Dazu gehörte das U-Boot-Kommando, das aller Wahrscheinlichkeit nach eine große Umwandlung in der militärischen Lage herbeiführt haben würde. Der Plan ist streng geheim gehalten worden, die Behauptung, Offiziere hätten vorher Abschiedsurteile nach Hause geschrieben, ist völlig unzutreffend. Der Verfasser weist nicht daran, daß die Besatzung der großen Schiffe sich dem Kommando nicht entzogen haben würde, wenn sie den Plan, wie er wirklich war, vorher gekannt hätten. Über die Mitteilung war unmaßig, weil er vorher den Feinden sonst betrauen worden wäre.

## Rundschau.

### Entente-Berichte in Dresden.

In Dresden weite ein Vertreter des Nahrungsmittelbureaus der Entente, um festzustellen, welche Mengen Nahrungsmittel heute auf den Kopf verteilt sind und ob eine gleichmäßige Verteilung gewährleistet sei. Er erklärte, Amerika habe zwar die Absicht, an Deutschland Lebensmittel zu liefern, doch die Entente lege Wert darauf, daß die Verteilung nicht durch die U. und S. M. und revolutionäre Vorgänge gestört werde.

### Gemäßigte Behandlung Madaxens.

Es kann nunmehr mit Sicherheit festgestellt werden, daß Feldmarschall Madaxen mit seinem engeren Stabe in dem bei Neufch aleaenen Schloss Ruitat

vorziehen, wenn wir einen gar nicht abzusehenden Schaden nicht plötzlich in Zukunft erleiden wollen. Denn es gibt noch viel größere Schädigungsmöglichkeiten, als es in Berlin waren, nämlich in den Verhältnissen der Friedenskonferenz aber unsere Zukunft, für welche die inneren Verhältnisse Deutschlands von sehr erheblicher Bedeutung sind werden. Nur die disziplinierte militärische Macht bleibt einen festen Wall gegen die ziellose Unordnung der Straßenkämpfe. Wm.

## Bemerkliches.

### Annahme von Trinkgeldern verboten.

In den Gastwirtschaften und Hotels, deren Besitzer Mitglieder des Vereines Berliner Hotelbesitzer sind, ist folgender Anschlag angebracht worden: „Durch Schiedsspruch des Geweregerichtes ist die ethische Forderung der Kellner auf Abschaffung der Trinkgelber bewilligt worden. Es wird daher dringend gebeten, den Kellnern, welche nunmehr selbstlos das Trinkgelber nicht anzunehmen, so ihnen die Annahme unterlassen ist. Zur zureichenden Deckung der für die Ausbildung der Trinkgelber und der durch Einführung des Achtundzweiages beträchtlich erhöhten Löhnen wird auf den Ertrag der Rechnung ein Zuschlag von 10 v. S. erhoben.“

In einer Verammlung der deutschen Volkspartei in München erklärte der demokratische Führer Dr. Ludde, man könne den Ministerpräsidenten Eisner nicht mehr ernst nehmen. Dr. Ludde hat den Eindruck, daß sich Eisner selbst nicht mehr ernst nehme.

In einem Lokal in Wiesbaden sind, auf Veranlassung des Arbeiter- und Soldatenrats 18 Spartakisten verhaftet worden, die als Verhinderung für Berlin gedacht waren.

## Soldaten.

Den Berlinern fiel ein Stein vom Herzen, als die der bedrängten Reichsregierung zu Hilfe eilenden Negimenten in die Stadt einrückten. Bisher war aber schon niemandem, der unsere Soldaten kennt, ein Zweifel daran geblieben, daß der ganze tolle Spitz an der Grenze sehr schnell sein Ende erreichen würde, sobald die kampfgewohnten Fronttruppen zur Aktion gelangen. So ist es denn auch gekommen. Die Disziplin und die Uneigennützigkeit der Soldaten hat sich gegenüber der fanatischen Jagellosigkeit des Spartakusbundes glänzend bewährt, und das Militär hat sich wieder als das bewährt, was es immer in Deutschland gewesen ist, als der Schutz und Schild von Ehre und Ordnung.

Die sozialistische Reichsregierung hat geruame Zeit geharrt, bis sie die Feldtruppen in größerer Zahl aufbot, um den Treiben ein Ende zu machen, das alle Verhältnisse in der Westfront auf den Kopf zu stellen drohte und bereits sehr schweren Schaden herbeiführt hatte. Sie ist sich wohl nicht ganz klar darüber gewesen, wie die sozialistische Pläne in Berlin aufgenommen werden würde. Sie dachte in dieser Beziehung beruhigt sein, denn soldatenfreundlich sind die Berliner stets gewesen, mögen sie auch noch so sehr auf die hohen Militärlöhnen geschloßen haben. Und sie sind jetzt wieder in ihrer Sympathie für den bunten Haufen bedrückt worden, da durch das militärische Eingreifen den unheilbar gewordenen Zuständen ein Ende gemacht worden ist, die in vielen Straßen nicht ohne Lebensgefahr gestatteten, aus den Häusern zu gehen. Die Erkenntnis ist aufgetischt, daß der feindliche Bürger in den heutigen Zeiten des militärischen Zuges für sein Leben und für sein Eigentum nicht entscheiden kann, und daß die republikanische Regierung sich gegenüber gewissenlosen Unruhrverursachern in derselben Lage befindet, daß sie also auf den Bestand der Soldaten nicht verzichten kann, die ihre höhere abgegebene Verfassung, zu der heutigen Regierung haben zu wollen, treu eingestanden haben.

Was für die Reichshauptstadt gilt, gilt erst recht für das Reich. In den deutschen Städten hat man erst recht keine Luft, es mit Verhältnissen noch dem Berliner Vorbild zu versuchen, mögen sie auch anderswo nicht so leicht zu befürchten sein, wie in der Millionenstadt, wo sich in die Reihe der politischen Kämpfer nur zu bald der verbrecherische Vordenker der Weibsführung gestellt. Kleine Gärtnereien von genügen, um alle solche fatalen Zwischenfälle abzuwehren, und diese streng disziplinierten Mannschaften können auch nicht entfernt sein, ohne daß die großen Schädigungen der Bevölkerung, des Handels und des Verkehrs verhindert werden können. Das deutsche Volk will Ruhe und Ordnung, es will auch nach dem jetzt Erlebten den erforderlichen politischen Schutz für die sichere Entfaltung einer inneren Zukunft. Darauf werden die Wähler bei der Stimmabgabe für die Nationalversammlung achten, und darauf wird auch die gesetzgebende Vertretung des deutschen Volkes halten müssen, wenn sie nicht zum Stiefkind der zivilisierten Völker von wilden Straßenkämpfern werden will, die in ihrer widersinnigen Weise die Umgestaltung der politischen Verhältnisse in Deutschland ausüben wollen, und uns damit vor den Augen der fremden Staaten, und besonders unserer Gegner verabschiedet.

In anderen Staaten, auch in Republiken, sind solche Ordnungserhalter immer bestraft worden, oft in verdammt drastischer Weise. Es braucht nur an die Unterdrückung der Kommune in Paris im Mai 1871 durch die französische Regierung hingewiesen zu werden. Die heutige deutsche Regierung scheint Gnade für sich zu erheben lassen zu wollen, weil sie hofft, daß die aufreuehaften Elemente sich nun befinden und die Ruhe nicht wieder führen werden. Eine Garantie dafür, daß es so kommen wird, ist aber nicht gegeben, am allerwenigsten so lange sich noch ein einziger Unruhrerführer noch auf freiem Fuß befindet. Und von ihrer Internierung als Bürgschaft für dauernden Wohlverhalten ist bisher nichts bekannt geworden.

Es bleibt nichts anderes übrig, als daß wir uns

Des Grafen Thier interniert in Schloss und angränzender Gärten sind mit einem Drahtgitter umgeben und von Spahis streng bewacht. ...

**Polnische Kartoffeln gegen deutsche Kohlen.**  
Die polnischen Wachstuber in Polen erklären sich bereit, aus fernern Kartoffeln nach Deutschland, aber nur gegen Kohlen zu liefern.

**Die Bedrohung der Grafschaft Olk.**  
Im Breslauer Rathaus fand eine Konferenz der Behörden, der Besizer, der Arbeiter und Arbeiterführer statt, in der der Chef des Erbes des G. ...

**Berkämpfung Preußen?**  
Ueber die künftige staatliche Gestaltung innerhalb des Deutschen Reiches, wie der Verfassungsgeheimnistrat sie bestimmt, werden folgende Einzelheiten bekannt:

Das neue Deutschland wird keine Kleinstaaten mehr kennen, und der größte Staat, Preußen, soll in sieben oder acht Einzelstaaten aufgeteilt werden.

Im Entwurf hat man bereits vorgesehen, daß folgende Gebiete sich zu selbständigen Freistaaten zusammenschließen können: ...

Die einzelnen Freistaaten werden ihre Landesangelegenheiten nach eigenem Ermessen ordnen können, sollen gewisse Grundgesetze in die Verfassung aufnehmen ...

**Der Oberpräsident als Freiwilliger.**  
Oberpräsident von Baden erklärt einen Aufruf zum freiwilligen Eintritt in die sächsische Volkweh...

Dorpat wurde nach heftigstem Kampf von einem Panzerzug und sächsischer Infanterie genommen. ...

**Die Kinder Klingströms.**

Roman von Wilhelm Jordan.  
„Gewis, es lag mir daran, den Staatsanwalt, der die Sache zu unteruchen haben wird, zu sprechen und das corpus delicti zu sehen ...“

**Der neue Wenden-Staat.**

Die Wenden beschäftigen, am Sonnabend ihren wendischen Freistaat auszurufen. Er soll den Namen „Erbhoo“ tragen und das Gebiet von Sagan in Schlesien über die fläussige Naugis bis nach Dredben ...

Der Bezirkspräsident der Amtshauptmannschaft Pflanz erklärt eine Protesterklärung, in der er heißt: Die wendischen Vertreter der Amtshauptmannschaft ...

**Streik in ganz Oberschlesien?**

Oberschlesische Wälder melden, daß der Generalstreik in Oberschlesien bevorsteht. Verhandlungen der Vertrauensleute der Bergarbeiter, die u. a. eine „Eutscheidungsgang“ von 500 Mark fordern, mit dem Minister Freick und dem Pottschauern Landberg ...

**Die angehenden russischen Milizionere.**  
Von zukünftiger Seite wird mitgeteilt: Während bis vor kurzem die Gefahr des Vordringens der Polkowitsertruppen gegen Opatowitz ...

Die Angehenden russischen Milizionere werden in Ostpreußen unterrichtet werden, nachdem neuerdings aus durchsichtigen Gründen von russischer Seite übertriebene Gerüchte über angehende Milizionere verbreitet, die gegen unsere Grenzen marschieren sollen.

**Aus aller Welt.**

Abgefabter Transport von Spartalisten. In Plesiefeld nahm die Sicherheitskommission an dem vom kommenden Jahre etwa 800 bedächtige Militär-Abfertigten fest, die bei Dursburg den Zug gestimmt wurden in Plesiefeld einzeln in ihre Heimatorte abgehoben.

Ein Munitionsschuppen in die Luft gesungen. Gewaltige Demerschieße ereignete in Danzig die Bewohner der Niederstadt. Die sich herausstellte, war ein Arbeiter belegene Munitionsschuppen in die Luft gesungen. Im Schuppen lag eine erhebliche Menge japanischer Infanteriemunition und Pulver. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen.

Eisenbahnunglück. Drei von Dirschau kommende Lokomotiven fuhren auf einen auf dem Bahnhof in Opatowitz befindlichen Güterzug. Der im Schlagwagen befindliche Schifffahrer Tischlermeister aus Dirschau wurde sein Leben ein, außerdem erlitten drei Soldaten schwere Verletzungen.

Vier Spartalistenführer erschossen. Im Tegeler Forst hat sich eine Spartalisten-Truppe aufgelöst. Am 10. Januar wurden in Spandau der vier Spartalisten des Spandauer Arbeiter- und Soldatenrates, J. Lohmeyer und die Arbeiterkate Hermann Marek, Jordan und Willert erschossen. Wädern die vier Spartalisten

„So, hatte ich das? Immerhin, es ist ein merkwürdiges Gefühl, wieder hier zu sein — und unter so ganz andern Umständen.“ Er war an das Fenster getreten und blickte auf das bunte Straßengebiet hinab. „Es ist, als zöge man mit der altgewohnten kultivierten Umgebung wieder einen andern Menschen an — in den Schlangen gilt ein gutes Auge und eine sichere Hand mehr, als der untastbare ...“

„Und du besamst doch endlich Sehnsucht, nicht nur nach dem Berliner Salon, sondern nach der ganzen alten Heimat? Gib es nur zu, Georg!“, wandte er ihm zu. Dann begann er wieder: „Anschließend gelang, ich fürchte, es ist durch diese Weisheit ein gewisser Dualismus in mich hineingekommen. Ich habe den Wert des Ursprünglichen, Natürlichen kennen und lieben gelernt, habe aber gefunden, daß ich doch zu sehr kulturmäßig bin, um das „Schöngeordnete“ — alias Kultiviertes des modernen Gesellschaftslebens dauernd vermissen zu können. Nun, fürchte ich, werde ich in der Gesellschaft die Natur — und der Natur gegenüber die schönen Gewohnheiten verfeinerter Lebensweise vermissen!“

„Nun, Gott sei dank, es gibt bei uns doch noch Persönlichkeiten und Menschen, in denen man beides vereint findet.“ „Schwerlich! Um nur ein Beispiel herauszugreifen, nimm die Frauen. Schon der bloße Gedanke an die Art von Unterwerfung, wie ich sie neulich mit ihnen geteilt, macht mich jetzt nervös. Ich höre sie schon in mir. Sie fallen in Anbeter-Lagen gelassen.“ — „Ab und zu, eine Gnädigkeit.“ — „Das denke ich mir sehr amüsan.“ — „Und dabei denken sie doch etwas gefährlicher,“ oder dergleichen. Und dabei denken sie an die nächste Toilette oder an den neuen Feiertagsputz!“

„Ich glaube nicht, daß Lena Selden j. B. Ausdrucke wie „amüsan“ oder „etwas gefährlich“ auf eine Lächerung anzuwenden würde.“

„Ab, deine jugendliche Zartheit? Na, das ist möglich, daß die eine Ausnahme macht; sie hat bei aller Reife doch ...“

Einige Tage im Spandauer Gefängnis in Quart befallen worden waren, sollten sie in der geistigen Nacht nach dem Gefängnis in Regel transportiert werden. Auf dem Wege durch den Tegeler Forst ergreifen die vier Spartalisten die Nacht. Als sie trotz wiederholter Warnung nicht stehen blieben, machte die militärische Wachmannschaft von der Schutztruppe Gebrauch. Hierbei wurden alle vier Spartalisten erschossen.

Erköffener Vernehmungstag. Als die Hanzsberger Gendarmen in Dberdieshof drei Pferde beschlagnahmen wollte, rotteten sich mehrere Leute zusammen, welche die Gendarmen verfolgten und schließlich angriffen. Im Kampf griff ein Gendarm zur Schußwaffe und erlosch ein Angreifer, ein anderer erlitt einen schweren Wundstich.

„Es werden Menschen zu Spänen“, heißt es im Lied von der Wende, und auch in den letzten Aufschreiungen sind solche Zustände, wie wir nicht geteilt haben, vorgekommen. Das gilt besonders von der Erschießung von zwei außerordentlichen Soldaten in Berlin, die von einem Nebelexamen überfallen und sofort an die „Wand gestellt“ wurden. Das gilt auch von den ungläubigen Wänderungen, die vorgekommen sind. Es kann nicht verwundern, wenn solche Gewalt die erbitterte Vergeltung wachrufen. Diese Vergeltung muß aber doch einem geregelten Gerichtsvorgang zur Beurteilung der Schuldigen Platz machen und die Einsetzung eines besonderen Gerichtshofes, der schnell ersetzbar ist zur Bekämpfung weiterer Ausschüßungen. Die Besetzung von ganz Berlin durch Militär ist ein wichtiger Schritt, der aber doch die Lustig noch keineswegs ausschaltet.

Meuchertisch überfallen hat in Ströndorfbrück bei Trautenstein der ehemalige Sägewerker Josef Brandl den Sägewerker und Sägewerkbesitzer B. Gruber, der wegen vielfacher Unregelmäßigkeiten ihm den Weiterbetrieb der Säge verweigerte. Der Wabate brachte dem Abhängigen mit einem Revolver lebensgefährliche Verletzungen bei.

Ein Milizionerüberfall in Bogal. In Würzburg sind auf Veranlassung der Reichsbrunnengewalt 23 Waggons des Reichsregiments auf 10 000 Franken zu 6 Mark beschlagnahmt worden, die ein Beamter des Proviantamtes Hannu dorthin verschoben hatte. Er soll im ganzen 68 solcher Waggons verschoben haben.

Die Ärtner und ihre trüben Gäste. Die Ärtner sehen, wie berichtet wird, mit ihren fremden Gästen auf gutem Fuße. Die jurübingische Reizler der ersten Tage hat erheblich nachgelassen. Man ist böhlig gegeneinander. Den Kindern gleichen die Tommys oft ihre Uneinigkeit, ihren Reis, Weißbrot und Schokolade. Am engsten ist die Fühlung zwischen den einheimischen Feinden in den unteren Ständen.

„Iwar nicht forrest, aber schon gut.“ In Köln während seiner Tage ein beiläufiger „Hut“, der die Personalausweise hätte, einen Gefangenen erlösten und seine Frau angehten. Der Beamte hatte seinen von der Dienstbehörde ausgesetzten Ausweis zur Hand; seine bessere Gehälte jedoch hatte ihren Ausweis einzuweisen vergesen. Ihr Mann sprang bei und zeigte dabei auf den Passus seines Ausweises: In und außer dem Dienste hat der Inhaber Anrecht auf Schutz für seine Person und sein Eigentum,“ und bemerke, auf seine Frau hindeutend: „Das ist mein Eigentum.“ Der trübe Kolben lösten für solche wertvolle Gemütskräfte Befriedigung zu haben und entgegenzusetzen; Iwar nicht ganz forrest, aber schon gut.“

Eine Vergiftung durch Wasser. In einer Ärtner Familie, die von einem Milizguts bei Jüllich Kurst gezogen hatte, erkrankten Mann und Frau nach dem Genuß der Wurst unter schweren Vergiftungsercheinungen. Sie wurden im Antonius-Hospital zu Dauptal aufgenommen, wo sie bald zu Tode kamen.

Vom Steifeln erschlagen. In dem Panellen benachbarten Kirchhofen wurde der Schulmeister Wilhelm Bauer während eines Streites mit seinem Kindern und seiner Frau, von der er getrennt lebt, durch einen Schlag mit einer scharfen Schaufel am Kopf tödlich verletzt. Darauf wurde der Schlag von der 20-jährigen Stiefsohn auf ihn abgedrückt. Gegenstand des Streites war das Besitzrecht an Kaktosen.

eine offene, natürliche Art, einen anzusehen — überhaupt eine sympathische Erscheinung.

„Nun, heißt du wohl, und trotzdem ist sie ein richtiges Kulturmännchen, hat sogar das Erzieherinnenexamen gemacht.“ — „Was? Dieses frische, junge Gesicht?“ — „Ja, ja, und sie war sogar sechs Jahre als Erzieherin in Österreich tätig.“ — „Darauf bin muß ich sie mir näher ansehen!“ — „Dann kannst du Gelehrtheit haben, wenn du bist die Table d'hôte behält. Lena wohnt bei den Weidings, um ihre einlässige Schullerin zu bemutern.“ — „Die große Akademie, die ihr entgegenkam?“ — „Dieselbe!“ — „Die sechs Jahre alter aus, als deine Tante — im übrigen — den Weidings habe ich jetzt von mir geschieden. Ich denke, wir gehen nun hinunter in die Karamanerei und sehen, was es Schbares gibt. Willst du mich begleiten?“

„Gern, wenn auch nur als Zuschauer; denn ich habe gegoffen.“ Sie stiegen die Treppe hinauf und ließen sich an einem der kleinen Tische des Restaurants nieder. Durch das geöffnete Fenster, vor welchem der Tisch stand, sah man in den Wintergärten des Hotels, in dem gerade eine Damenfabrik fungierte.

„Es ist doch sonderbar, als Fremder hier zu sein. Wo man je Leute zu den Einheimischen gehört hat“, meinte Gendarm, und wußte mit mir wohl glauben; weit brauchen im Ausland meinte ich es überwinden zu haben, doch ich hier einmal unter dem Verdachte eines Mordes gestanden habe. Das alles lag so weit hinter mir, ich kam mir so erlebter über die alte Geschichte vor und hätte es lächerlich gefunden, deshalb Berlin zu meiden. Nun Gegenent — es reizte mich, das alte Reis als quasi neuer Mensch wiederzuleben. Jetzt ist es, als sei ich wieder hier gemein — und das ganze alte Elend lebte in mir auf. Ich werde so schnell als möglich meine Geschäfte erledigen und in nächsten zwei Tagen gen Gumbrowitz wandern. Dort muß ich mich befinden, aller Vernunft.“

„So im Bericht vielleicht, wenn ich Urlaub bekomme!“ — „Was dich nicht so lang, und vorläufig habe ich eigentlich keine Abnung davon, wie ich die Zeit dort verbringen werde. Es wird wohl mein Los sein, aus purer Gerechtigkeit die erste beste Wachtmeisterin zu heiraten.“

Alle deutschen Frauen und Männer  
haben am 26. Januar  
**Wahlpflicht u. Wahlrecht!**

Es gilt ein neues Preußen im Einzelstaat Deutschland zu schaffen  
Jede Stimme ist von höchster Bedeutung!  
Niemand bleibe fern! Es ist Gewissenspflicht zu wählen!  
Vaterlandsdienst!

Auf zur Wahl der Liste **Abderhalden!**

**Großer öffentlicher Vortrag**  
am Sonntag, den 26. Januar, abends 7/8 Uhr, in Remberg im Saale  
„Zur Weintraube“.

**Wo stehen wir? und Wohin gehen wir?**  
Ein Blick auf die göttliche Weltanschauung an Hand der Zeitalterkarte!

Die alte Welt geht zu Ende —  
Das goldene Zeitalter bricht an!  
Redner: Hanns G. Deder aus Bismarck.

Keine Kollekte! Eintritt frei!

**13. Wahlkreis Mersburg-Erfurt.**

Der deutsche Bürger- und Bauernbund (Deutsche Volkspartei)  
Der deutsche Bauernwahlverein  
Die deutsche Beamten-, Angestellten und Mittelstandspartei

wählen am 26. Januar zur preussischen Landesversammlung

- Theodor Gert, Dr. Oberallgäu-Inspektor, Göttingen.
- Karl Behold, Rechnungsrat, Regierungsbezirk, Mersburg.
- Karl Wefemann, Bauer, Burgwerben.
- Heinrich Gerlich, Dr. phil. et rer. pol., Geschäftsführer des Zentralverbandes der heimischen Industrie (Mittel-, Kleinindustrie und Handel), Berlin.
- Oswald Stieler, Bäckermeister, Eberwarda.
- Otto Hofe, Bauer, 1. Vorsitzender des deutsch-bauernwahlvereins, Schillingh. Bkt.
- Theodor Wenzlich, Kaufmann, Halle.
- Edward Schmitt, Rektor des Mittelschule, Mersburg.
- Walter Priebe, Farmer, Mühlengraben (Hatz).
- Johannes Heiler, Generalratskommissionär, Mersburg.
- Franz Beck, Dr., Kreisphysikus, Eisleben.
- Loni Schmitt, Sanitätsrat Dr., Mersburg.
- Alwin Kiesel, Konditor, Eisleben.
- Robert Wendenreich, Maschinenbau-Ingenieur, Halle.
- Paul Seyforth, Dr., Stadtsanitat, Bitterfeld.

Bürger und Bauern, schaut nicht nach rechts und nach links!  
Wählt diese Vertreter, die aus Euren Reihen stammen!  
In ihre Hände legt Euch und des Vaterlandes Geschick!  
Bürger- und Bauernfrauen vernähmt nicht, Eure Stimme abzugeben!  
Kein Bürger und kein Bauer darf bei der Wahl fehlen!

**Auf jede Stimme kommt es an!**

Zur Feier eines Stiftungsfestes veranstaltet am  
**Dienstag, den 28. Januar, abends halb 7 Uhr**  
der Krieger-Verein im Saale des Hotels „Zur Post“ einen

**Ball**

wegen die aus dem Kriege heimgekehrten Kameraden mit Damen freundlich einladet  
Der Vorstand

**Hotel „Zur Post“ Remberg**  
Sonntag, den 26. Januar, von nachmittags 5 Uhr ab  
**allgemeiner Ball**  
wobei freundlich einladet  
G. Polysch

**Gommo.**

Sonntag, den 25. Januar, von abends 6 Uhr an

**Ball**  
wobei freudl. einladet  
Klinge.

**Mädchen**

für alle Arbeiten zum 1. April  
gefragt  
Hotel „Palmbaum“.

Partei-Freunde wählt am nächsten Sonntag die

**Liste Herrmann**

indem Ihr den Stimmzettel abgibt, auf dem  
Herrmann, Gottfried Louis,  
Rektor in Friedersdorf  
an erster Stelle unter den sechs Kandidaten steht  
**Deutsch-nationale Volkspartei.**

**Sozialdemokratische Partei**  
Sonntag, den 25. Jan., abends halb 8 Uhr  
im Saalhof „Zur preussischen Krone“  
**Große Wählerversammlung**

Die Wahlen zur preuß. Landesversammlung  
Reisener: Robertus Sonntag-Halle  
Arbeiter und Bürger erscheint in Massen. Die Ablehnung am nächsten  
Sonntag einsehbar, ob in Preußen endlich Kulturpolitik fürs Volk  
getrieben werden soll, oder ob die alten finsternen Mächte ihre Kräfte be-  
halten. Der Einberufer

**„Schützenhaus“ Remberg**

Sonntag, den 26. Januar  
**Großes Solisten-Konzert**  
ausgeführt v. d. Kapelle d. J.-R. Graf Taunghien Nr. 20  
Anfang 7 Uhr abends  
Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn Thomas und im Schützen-  
haus 1 25 M., an der Kasse 1 50 M.

**Geschäftsmann,**

40 Jahre alt, mit Kindern, etwas  
Vermögen, sucht die Bekanntschaft  
eines solchen Fräuleins oder Witwe-  
weils Heirat. Gef. Offerte unter  
A. L. 100 mit Bild und Ver-  
mögensverhältnis hier bitte in der Ge-  
schäftsstelle b. H. niedergelegen.

An dem am 28. d. Mts. stattfindenden  
Ball des Kriegervereins möchten zwei  
hier in Remberg unbekannte Heldinnen  
mit neuen Häutchen

**Damen**

in Verlehn treten. Späters Heirat  
nicht ausgeschlossen. Offerte unter  
„Liedling Remberg“ postlagernd  
bis 27. d. Mts.

**Landwehr-Verein.**

Sonntag, den 25. Jan., abends  
pünktlich 8 Uhr im Dreieckstal  
„Hotel zur Post“  
**Bersammlung**

Tagessordnung:  
1. Aufnahmen  
2. Vereinsangelegenheiten  
3. Vergütungen betr.  
4. Verschiedenes  
Es ladet freundlich ein  
Der Vorstand.

**2 Bappeln**

je 10 m lang und 1 fm  
hat zu verkaufen  
Lutzmann, Remben.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim  
Heimgange unserer innigstgeliebten Tochter und Schwester  
sagen wir auf diesem Wege unser herzlichsten Dank.  
Besten Dank den Jungfrauen für das Geleit zur letzten  
Ruhestätte. Dank dem Herrn Archidiakonus Schulze  
für die tröstlichen Worte am Grabe und Herrn Kantor  
Pade nebst Schulkindern für den erhebenden Gesang.  
Dies alles hat unsern Herzen wohlgetan.

**Die trauernde Familie**  
Karl Kaak und Anverwandte.

**Stadtparkasse Remberg.**

Unter Vorgesicht der Stadtgemeinde.  
Einlegerguthaben: 4 Millionen Mark.  
Gewinn-Rücklagen: 90 000 Mark.

**Tägliche Verzinsung**

Im Jahre 1918:  
Einlagenzuwachs: 1 1/4 Millionen Mark  
Geldumsatz: 8 Millionen Mark  
Kostenlose Übertragung von Einlagen aus auswärtigen Sparkassen.  
Geschäftszeit: Jeden Werktag, vormittags von 8—12 Uhr.  
Strengste Geheimhaltung!  
Bankkonto: Anhalt-Deutscher Landesbank in Wittenberg.  
Postcheckkonto: Leipzig Nr. 28 653.  
Fernsprecher: Remberg Nr. 4.